

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Erklärungs. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepalten 42 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
22 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 272

Freitag, den 20. November 1931.

6. Jahrgang.

Die Einigung ist erreicht

Das deutsche Schreiben an die V33. unterwegs

Paris, 19. November.

Botschafter von Hoesch stiftete am Donnerstag Mittag dem französischen Ministerpräsidenten Laval einen Besuch ab. Dabei wurden die gegenwärtigen Besprechungen über die Vorbereitung der Einberufung des im Young-Plan vorgesehenen Sachverständigenausschusses zur Nachprüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands zum Abschluss gebracht. Der umfängliche deutsche Schritt wegen der Einberufung des beratenden Sonderausschusses ist bereits vollzogen. — Die Veröffentlichung des Textes des deutschen Schreibens an die V33. und an die beteiligten Regierungen erfolgt in Berlin.

Die überwundenen Schwierigkeiten.

„Echo de Paris“ glaubt zu wissen, welches die Schwierigkeiten waren, die bei der deutschen und der französischen Regierung wegen Einberufung des beratenden Sonderausschusses bestanden. Die Ausführungen dieses Blattes müssen jedoch mit einigem Vorbehalt aufgenommen werden.

Trotz der langen Verhandlungen sei das Einberufungsschreiben, so erklärt „Echo de Paris“ für Frankreich nicht befriedigend. Es enthalte eine Stelle, an der die deutsche Regierung erkläre, daß der beratende Sonderausschuh nicht nur die Zahlungsfähigkeit Deutschlands hinsichtlich der Reparationen zu untersuchen haben werde, sondern sich gleichzeitig mit der Rückzahlung der kurzfristigen Krediten würde beschäftigen müssen.

Ministerpräsident Laval habe sich anscheinend dahin entschlossen, nicht etwa dieses Schreiben zu billigen, aber es passieren zu lassen. Er bleibe bei seiner These, daß die Rückzahlung der privaten Kredite nicht Angelegenheit der Regierungen sei, sondern nur von einer Sonderkommission behandelt werden dürfe, doch vertrete er den Standpunkt, daß das deutsche Einberufungsschreiben ihm nicht entaeen-

gehalten werden könne, ohne daß der beratende Sonderausschuh sich nicht Befugnisse anmaßen dürfe, die der Young-Plan ihm verweigere, sei es, um an den ungeschützten Annuitäten zu rühren, sei es, um sich mit dem Transfer der kommerziellen Schulden zu befassen.

Amerikanische Mitarbeit sichergestellt.

London, 19. November.

Eine im „Evening Standard“ veröffentlichte New Yorker Meldung besagt, Informationen aus amerikanischen Bankkreisen zufolge, sei die Mitarbeit Amerikas bei der Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit auf Grund des Young-Planes nunmehr sichergestellt. Man erwarte, daß die Federal Reservebank von New York zwei amerikanische Mitglieder dem beratenden Ausschuh der V33. namhaft machen werde, die vor ihrer Abreise aus den Vereinigten Staaten voraussichtlich mit Präsident Hoover konferieren werde.

Keine neuen deutschen Sachlieferungen.

Die Meldung eines Berliner Vormittagsblattes, Frankreich plane neue Reparationsaufträge in Höhe von 81 Millionen an Deutschland zu vergeben, ist, wie an zuständiger Stelle festgestellt wird, unzutreffend. Derartige neue Sachlieferungsaufträge kommen schon deshalb nicht in Frage, weil keine Finanzierungsmöglichkeiten bestehen. Bei den erwähnten 81 Millionen handelt es sich um ein Guthaben, das Frankreich bei Beginn des Hoover-Jahres bei der V33. gehabt hat. Ein Teil dieses Guthabens, der jetzt freigegeben ist, da alte Verträge nicht zur Ausführung gelangten, wird bestimmungsgemäß zur Erledigung laufender Aufträge verwandt. Neue Aufträge sind nicht erteilt worden.

Die Vertreter der Volkspartei und der Christlich-Sozialen traten für eine Verschiebung der Wahl ein, da es möglich sei, daß die Ausgezogenen eines Tages wieder erscheinen. Ein gewisses Insultskontinuum des Prinzips sei doch in dem Erscheinen der Deutschnationalen zu erkennen. Der Ausschuh entschied sich dahin, die Entscheidung über die Neuwahl des Vorstehenden bis Freitag zu vertagen.

Es standen dann die Anträge der Sozialdemokraten und des Christlich-Sozialen Volksdienstes über ein Wohnheimstättengesetz zur Beratung. Vom Zentrum wurde auf den Wunsch der Regierung hingewiesen, aus verschiedenen Gründen diese Frage zurzeit nicht zu beraten. Der Antrag auf Vertagung der Beratung wurde vom Ausschuh abgelehnt und dann in die sofortige Beratung eingeleitet.

Automobil und Eisenbahn.

Der Verkehrsausschuh des Reichstages behandelte am Donnerstag nachmittag die Durchführungsbestimmungen zu dem Abschnitt der Oktober-Notverordnung, der den Übergangsverkehr mit Kraftfahrzeugen zum Inhalt hat. Reichsverkehrsminister Treviranus teilte mit, daß es gerade eine Verordnung zur Abänderung der Durchführungsbestimmungen unterschrieben habe, die den genannten Anträgen insoweit entgegen kommen, als die 50 km-Zone des Nahverkehrs in Zukunft nicht mehr nach Eisenbahntarif, sondern nach Landstraßentarifen zu berechnen sei.

Innerhalb dieser Nahzone sei der Kraftwagen in seiner Betätigung vollkommen frei; unberechtigt sei deshalb der Vorwurf, daß durch die Neuordnung der Kraftverkehr drohlich werden solle. An eine solche Tendenz denke niemand. Die schlechende Krise der Automobilwirtschaft werde vielleicht durch die Neuordnung des Ueberlandverkehrs mit Kraftwagen zu einer akuten Krise werden. Eine Reinigung dieser Verhältnisse sei aber auch im Interesse einer gesunden Verkehrspolitik erforderlich. Ein gesunder Wettbewerb zwischen Kraftwagen und Eisenbahn, wie auch zwischen Wasserstraße und Eisenbahn solle bestehen bleiben.

Die kommunale Sparaktion.

325 Millionen wurden eingepart. — Neuer Lastenausgleich notwendig.

Darmstadt, 19. November

Belegentlich der hier abgehaltenen Vorstandssitzung des Hessischen Städtetages empfing der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Müller, die hessische Presse, um sie über die kommunalen Einsparungsaktionen zu informieren.

Das Gesamtdefizit der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, sollte durch eigene Maßnahmen der Gemeinden von 800 Millionen Mark im laufenden Rechnungsjahr um etwa 325 Millionen Mark verringert werden. Mit Ausnahme von 25 Millionen Mark, die infolge der fehlenden Reichermächtigung für die gehobene Fürsorge nicht erspart werden konnten, dürfte dieses Ziel erreicht werden.

Allerdings war es dazu nötig, sämtliche Gebiete kommunaler Tätigkeit, Schulwesen, Bauwirtschaft, alle Gebiete des kulturellen Lebens, des Wohlfahrts- und Gesundheitswesens usw. aufs äußerste zu beschränken. Es werde notwendig sein, neuerlich mit der Reichsregierung und den Regierungen der Länder zu verhandeln, um ein solches Vorgehen aller öffentlichen Körperschaften sicherzustellen, da die Reichshilfe von 175 Millionen Mark aus der dritten Notverordnung vom 6. Oktober zum großen Teil durch neue Verschleppungen des Lastenausgleiches verloren gegangen ist. Die Sanierung der Finanzen eines Teiles der öffentlichen Körperschaften lasse sich nicht durch Belastung eines anderen Teiles erreichen.

steine neue Notverordnung über Gehaltskürzungen

In der Presse sind in Zusammenhang mit Berichten über Ausführungen des württembergischen Finanzministers Behauptungen aufgetaucht, die Reichsregierung beabsichtige noch in diesem Jahre eine neue Notverordnung, die eine 10-prozentige Gehaltskürzung für die Beamten vorsehe. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß in Regierungskreisen von derartigen Absichten nichts bekannt ist.

Beratungen der Zentrumsfraktion.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der die politische Lage und vor allem die Arbeit in den Reichstagsausschüssen besprochen wurde. Da jedoch Reichstagsführer Dr. Brüning und der Parteiführer Dr. Raas an der Sitzung nicht teilnehmen konnten so wurde auf eine Besprechung der großen politischen Fragen verzichtet. Termine für die nächste Fraktions- und Fraktionsvorstandssitzung sind noch nicht festgesetzt.

Tagung der Reichstags-Ausschüsse.

Behandlung der Anträge. — Lange Beratungen zu erwarten.

Am Donnerstag mittag trat der Haushaltsausschuh des Reichstages zu einer Sitzung zusammen, die als erste Beratung einer längeren Sitzungsperiode anzusehen ist. Die letztere stellt damit gewissermaßen einen Ersatz der Beratungen des Reichstagsplenums dar, die in normalen Zeiten im allgemeinen im November und Dezember stattfinden. Bei den Beratungen des Ausschusses ist dann als Besonderheit festzustellen, daß die Sitzung unter Anwesenheit der Deutschnationalen eröffnet wurde, was darauf zurückzuführen ist, daß etwa beabsichtigte neue Pensionskürzungen von vornherein bekämpft werden können. Dagegen waren die Nationalsozialisten nicht vertreten, so daß der Ausschuh beschloß, in der nächsten Woche einen neuen stellvertretenden Vorsitzenden zu wählen, da der nationalsozialistische Abgeordnete Reinhardt nicht zur Verfügung stehe.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies dann Abg. Reil (Soz.) daraufhin, daß die Tagesordnung zwar sämtliche Anträge enthalte, die dem Ausschuh überwiesen sind, keineswegs aber jene Fragen, die sich aus den Zeitverhältnissen ergeben. Hierzu gehöre namentlich die

Fürsorge für die Erwerbslosen.

Im Zusammenhang hiermit begründete der Redner eine Entschliehung, in welcher auf den Reichstagsbeschluss über eine zusätzliche Winterhilfe für die Erwerbslosen durch Lieferung von Kartoffeln und Kohlen hingewiesen und beantragt wird, diese Frage in der nächsten Woche im Ausschuh zu behandeln. Ueber diesen Antrag entspann sich dann eine lebhafte Erörterung, in welcher es als notwendig bezeichnet wurde, daß dem Ausschuh von der Regierung eine allgemeine Darlegung der Finanzlage des Reiches gegeben werde, worauf Finanzminister Dr. Dietrich entgegnete, daß er vor einer finanzpolitischen Darlegung erst die Stellungnahme des Reichstagsabnetts einholen müsse. Hierauf wurde mit 14 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen 12 Stimmen der übrigen Parteien der Antrag Reil vom Ausschuh angenommen und gleichzeitig einem Antrag Cremer (DVP.) zugestimmt, wonach der Vorsitzende mit der Reichsregierung einen Zeitpunkt für die Erörterung der finanzpolitischen Lage vereinbaren soll.

Sodann wurden zahlreiche kleinere Vorlagen dem zuständigen Unterausschuh überwiesen, worauf Abg. Stüden (Soz.) für den ständigen Unterausschuh über das

Gutachten des Reichspartkommissars über das auswärtige Amt

berichtete. Hierbei sollte Abg. Dr. Schreiber (3) der Denkschrift des Reichspartkommissars uneingeschränktes Lob und trat sodann für eine noch innigere Verschmelzung des konsularischen und diplomatischen Dienstes ein. Er betonte in diesem Zusammenhang, daß es vor dem Kriege keine wesentlichen Ausgabenposten für die Wahlkonsuln gegeben habe, was damit zusammenhänge, daß damals die Wahlkonsuln durch Ordensehrung hätten befriedigt werden können. Es sei nämlich nicht zu bestreiten, daß die

Ordensschmerzen der Wahlkonsuln

bedeutender Art seien, daß sie aber für ihre manchmal sehr anstrengende Tätigkeit bestenfalls ein schönes Handschreiben oder ein kleines Geschenk zu erwarten hätten. Dabei sei es einmal unter Minister Stresemann passiert, daß der Wahlkonsul allerdings eines exotischen Staates zum Dank für seine Tätigkeit ein Tintenfaß aus der preussischen Porzellanmanufaktur erhalten habe. Bei dem nächsten größeren Staatsfeste sei aber dann der so Geehrte mit einer großen goldenen Halskette erschienen, an der das vom Deutschen Reich geschenkte Tintenfaß gebaumelt und so als Ersatz für einen Orden gedient habe. Diese Tatsache müsse man realpolitisch überdenken, wenn man über die Abschaffung der Orden urteilen wolle.

Nach den Ausführungen des Abg. Schreiber wurde dann der Unterausschuhbericht genehmigt, worauf sich der Ausschuh auf Freitag vertagte.

Wiederereinzug der Nationalsozialisten?

Auch zu der Sitzung des Wohnungsausschusses des Reichstages, die am Donnerstag stattfand, waren die Deutschnationalen erschienen. Zu Beginn der Sitzung kam es zu einer interessanten politischen Auseinandersetzung. Die Sozialdemokraten verlangten, daß der Ausschuh, mit Rücksicht auf das Fernbleiben des nationalsozialistischen Vorsitzenden einen neuen Vorsitzenden wähle.

Neue Zölle auch in Frankreich?

Caval kündigt eine Wirtschaftsreform an.

Paris, 19. November.

Auf einem Bankett der Vereinigung für wirtschaftliche Interessen hielt Ministerpräsident Caval eine Rede, in der er betonte, daß die Schwierigkeiten Frankreichs nur eine Auswirkung der allgemeinen Krise seien und wies auf die Pläne der Wirtschaftsreform in Frankreich und zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit hin; Caval erklärte, die Regierung habe sich die Aufgabe gestellt, unverzüglich ein Programm von Arbeiten, öffentlichen Interessen im Werte von fünf Milliarden Mark ausführen zu lassen.

Es sei unerlässlich, den französischen Exporthandel zu verteidigen. Ein Land wie Frankreich, das gebeten werde, anderen Nationen zu Hilfe zu kommen, obwohl es selbst bei der Stützung seiner Währung oder seines Kredits niemals eine solche Unterstützung von den anderen Völkern erhalte, habe in einer Epoche, in der niemand daran denke, die Zollschranken herabzusetzen, bei aller Verhandlungsbereitschaft zuerst die Pflicht, den innerfranzösischen Markt zu schützen.

Telephonische Unterredung Mussolini-Grandi.

Washington, 20. Nov. Der italienische Außenminister Grandi hatte am Donnerstag mit Mussolini eine telephonische Unterredung, in der Mussolini die bisherigen Ergebnisse der Botsprechungen mit Präsident Hoover als überaus befriedigend bezeichnete.

Der Krieg im fernsten Osten.

Der Schlachtbericht vom Kriegsschauplatz — Russische Kriegshilfe?

London, 19. November.

Über die Niederlage der chinesischen Truppen in der Mandchurien berichtet der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Chharbin:

Die Japaner griffen um 5 Uhr früh mit 5000 Mann aller Waffengattungen — Infanterie, Kavallerie, Tanks, schweren Bombenflugzeugen und Panzerzügen — an und durchbrachen die Front der Chinesen, die auf dem Rückzug hartnäckigen Widerstand leisteten. Ein Gegenangriff vor Uganisch verzögerte das japanische Vordringen. Der Konflikt ist jetzt zugestanden; Chinesen wie Japaner leiden schwer unter der bitteren Kälte. Die Japaner standen einer fünffachen Uebermacht gegenüber, waren aber in der Feldartillerie und der Luftwaffe dem Gegner überlegen, während die Chinesen über den Vorteil starker Kavalleriemassen verfügten.

Die Verluste bei den Kämpfen.

Tokio, 19. November.

In den letzten Gefechten zwischen Chinesen und Japanern sollen sich die Verluste der Japaner auf 300 Tote und Verwundete belaufen, die der Chinesen auf fast 4000. Matschangschens beste Truppen sollen der Vernichtung entgangen sein, weil sie sofort den Rückzug antraten, als sie merkten, daß die Lage kritisch wurde. In der Nordmandschuren soll jetzt Ruhe herrschen. Dem Generalstab der Heilung-Kiang-Armee sollen fünf sowjetrussische Offiziere zugeteilt gewesen sein.

Japan und Rußland.

In ihrer Antwort auf die Note der Sowjetregierung erklärt die japanische Regierung, die Gerüchte, wonach die Sowjetunion China unterstützen, seien nicht von Japan ausgegangen, sondern vermutlich von den Behörden von Heilungkiang ausgeprengt worden, um ihre Truppen zu ermutigen. Die Sowjetunion müsse sich also bei den Chinesen beklagen, wenn Moskau wirklich eine Politik strikter Neutralität einhalte. Japan hoffe, daß die Sowjetunion eine ebenso peinliche neutrale Haltung einnehmen werde wie sie Japan während des chinesisch-russischen Konflikts eingenommen habe. Es wache darüber, daß den russischen Interessen kein Abbruch getan werde, und schlage vor, daß Rußland eine freundschaftliche Erklärung abgebe, wonach es den Chinesen keine Waffen und Munition liefere.

Die japanische Regierung ersuchte außerdem den Sowjetbotschafter in Tokio, Litwinoff, in freundschaftlicher Weise auf die Gefahr ernsthafter Entwicklungen aufmerksam zu machen, die entstehen könnten, wenn die Sowjetunion Truppen nach der nördlichen Mandchurien schicken würde und gleichzeitig Litwinoff zu versichern, daß die ostchinesische Bahn nicht im geringsten beschädigt worden sei.

Keine Einigung vor dem Völkerbund.

Paris, 19. November.

Es ist nicht leicht, aus den zahlreichen Gerüchten über die Verhandlung des Völkerbundrates ein einigermaßen klares Bild über die gegenwärtige Lage zu gewinnen.

Das Exposé des Japaners Yoshizawa, das in der Beantwortung von an ihn gestellten präzisieren Fragen bestand und in dem das Wort Tschitschitar überhaupt nicht gefallen sein soll, scheint auch den Ratsmitgliedern keine restlose Aufklärung über die wahren Absichten der Japaner gebracht zu haben. Die Darlegungen des chinesischen Delegierten Dr. Sze sollen mit den Worten geendet haben: Was gebietet der Völkerbundsrat zu tun, um die Heiligkeit der Völkerbundssatzung zu wahren? Dr. Sze hat im Verlaufe seiner Rede auch einen ziemlich heftigen Angriff gegen den Ratspräsidenten Briand gerichtet, der diesen verstimmt und zu einer scharfen Zurückweisung veranlaßt haben soll.

Eine Bemerkung, die Dr. Sze während seines Exposés machte, glaubt man so auslegen zu sollen, daß der chinesische Delegierte in den nächsten Tagen die Artikel 12, 13 und 15 und vielleicht auch 16 des Völkerbundspaktes anzuerkennen beabsichtigt. — Alles in allem hat man den Eindruck, daß ein Fortschritt nicht zu erwarten ist. Die Nachricht von der Besetzung Tschitschitars durch die Japaner hat in hiesigen chinesischen Kreisen starke Depression ausgelöst.

Keine neuen Forderungen Japans.

In amtlichen japanischen Kreisen wird die Meldung, Yoshizawa habe in Paris neue Forderungen Japans zur Kenntnis gebracht, kategorisch dementiert und erklärt, die Regierung habe nichts gegen den Vorschlag einzuwenden, daß Delegierte mit einer Untersuchung der Verhältnisse in China und der Mandchurien beauftragt werden, auch nichts dagegen, daß eine solche Prüfung der Lage stattfindet, bevor China die fünf Hauptpunkte Japans angenommen habe.

Spannung Rußland—Japan.

Weitere Verschlechterung der Beziehungen.

Moskau, 20. Nov. Die letzte japanische Note an die Sowjetunion hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Moskau beschwert sich besonders auch darüber, daß die japanische Regierung die Note veröffentlicht hat, ehe sie der Sowjetregierung überreicht wurde.

Die russische Regierung wird noch im Laufe dieser Woche eine scharfe Antwortnote überreichen. Eine weitere Verschlechterung der japanisch-russischen Beziehungen erscheint unvermeidlich.

Verlängerte Zinsverbilligung.

Berlin, 20. Nov. Die Zinsverbilligung für die zu Gersten- und Haferankäufen von Getreideverarbeitenden Fabrikbetrieben in Anspruch genommenen Wechselkredite ist bis zum 20. Dezember 1931 verlängert worden. Voraussetzung der Zinsverbilligung ist, daß die zugrundeliegenden Käufe bis zum 20. Dezember 1931 abgeschlossen und erfüllt sind. In gleicher Weise ist die Zinsverbilligung von Bevorräthungen auf abgeschlossene Gerste- oder Haferlieferungsverträge verlängert worden. Die Wechsel müssen bis zum 20. Dezember diskontiert sein.

Zahlungseinstellung einer Berliner Bank.

Berlin, 20. Nov. Die im Jahre 1912 als Genossenschaftsbank Berliner Hausbesitzer gegründete Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. hat ihre Zahlungen eingestellt. Hierüber wird folgende offizielle Mitteilung herausgegeben:

„Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz (Kapital zwei Millionen Mark) hat ihre Schalter geschlossen. Die Reichsregierung hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um eine ruhige Abwicklung der Bank zu gewährleisten. Es ist beabsichtigt die Abwicklung durch die Dresdner Bank vornehmen zu lassen. Die Reichsregierung wird zu diesem Zwecke der Dresdner Bank eine Summe zur Verfügung stellen, um mit ihrer Hilfe eine Vereinbarung mit den Kreditoren der Bank über die Art der Abwicklung herbeizuführen.“



Ein neues Dressurmunder: Der Taubstummenhund.

Zum ersten Male ist es gelungen, einen Hund als Helfer für Taubstumme abzurichten, nachdem man bisher nur Blindhunde dressieren konnte. Der Deutsche Schäferhund-Verband führte eine Hündin vor, die man gelehrt hat, auf bloße Sichtzeichen zu gehorchen. U. B. z.: Auf bloßes Zeigen mit der Hand legt sich der Hund.



Vierzigstunden-Woche in der Tschecho-slowakei.

Der Minister für soziale Fürsorge, Dr. Cech, kündigt die allgemeine Einführung der 40-Stundenwoche in der Tschecho-slowakei an.

Letzte Nachrichten.

Hausdurchsuchungen bei Kommunisten.

Sonneberg (Thüringen), 19. Nov. Auf mehreren Kraftwagen traf am Donnerstag Landespolizei in Sonneberg ein. Im Zusammenwirken mit der Sonneberger Polizei wurden bei allen als kommunistische Führer bekannten Personen Hausdurchsuchungen nach Waffen und verbotenen Druckschriften vorgenommen. Eine große Anzahl von Druckschriften wurde beschlagnahmt.

Telephonische Unterredung zwischen Mussolini und Grandi.

Washington, 20. Nov. Der italienische Außenminister Grandi hatte am Donnerstag mit Mussolini eine telephonische Unterredung, in der Mussolini die bisherigen Ergebnisse der Botsprechungen mit Präsident Hoover als überaus zufriedenstellend bezeichnete.

Der „Times“-Korrespondent in Washington meldet: Unschwerend ist der italienische Außenminister Grandi nicht in der Lage gewesen, bei seiner Konferenz mit Hoover und Stimson irgendwelches zu sagen oder zu unternehmen, was die schwindenden Hoffnungen auf einen Erfolg bei der Abrüstungskonferenz wieder beleben könnte. Wahrscheinlich ist die Möglichkeit eines Mittelmeer-Flotten-Paktes und die Rolle, die Artikel 19 der Völkerbundssatzung (Revision von Verträgen) spielen könnte, erörtert worden.

„Schleibungen“ bei Verteilung der Volkschulgelber.

Berlin, 20. November.

Im Rechnungsausschuß des preussischen Landtages entwickelte sich bei Prüfung der Volkschulschuldenverteilung eine Debatte über die Vereinfachung der Volkschulschulden-Gehebung. Der Vizepräsident der Oberrechnungskammer bemerkte, es habe sich wiederum gezeigt, daß die sehr komplizierte Berechnung der Staatsbeiträge wegen der berühmten Stichzahl von 60 zu den größten Schwierigkeiten führe.

Die Oberrechnungskammer habe festgestellt, daß in ihrem Umfange die unglaublichen Schleibungen vorgekommen seien: Man habe z. B. häufig in den letzten Tagen des Jahres sich einige Schüler geborgt, um am 1. Februar eine Schülerzahl von über 60 angeben zu können, während kurz darauf die geborgten Schüler wieder ausgetreten seien.

Tragödie eines Wilderers.

Die Vorgeschichte der Schlechinger Affäre

München, 19. November.

Der Affäre der Schlechinger Musikanten und der Tragödie des erschossenen Wilderers, dem seine Kameraden die Treue bis über das Grab hinaus hielten, liegt folgendes zu Grunde:

Der 24-jährige Zimmermann und Bauernsohn Josef Hacker aus Schleching in Oberbayern (Bezirk Traunstein) der sich in seinem Dorfe großer Beliebtheit erfreute, war am 17. Oktober 1919 von dem Revierförster Rießch beim Wildern ertappt worden. Als sich Hacker zur Wehr setzte, wurde er von dem Förster erschossen.

Um diesen Fall hatte sich im Laufe der Zeit im Dorfe allmählich eine Legende gebildet. Die Persönlichkeit des Erschossenen erschien den Bürgern des Dorfes immer mehr in heldenhafter Verklärung. Alljährlich bei Wiederkehr seines Todeslages wurden an seinem Grabe Ehrenschüsse abgefeuert und das Lied vom guten Kameraden gespielt.

Diese Totenehrung, die im Einverständnis mit der Bevölkerung des Dorfes stattfand, war von den Behörden zehn Jahre hindurch nicht beanstandet worden, bis im Herbst des vorigen Jahres der neue Vorstand des Fiskalrates hierin eine Verhöhnung der Behörden erblickte und gegen die fünf Musikanten, die im Oktober letzten Jahres dem Toten zum Gedächtnis gespielt hatten, ein Verfahren veranlaßte. Nach Durchlauf mehrerer Instanzen wurden die Musikanten schließlich zu kleinen Geldstrafen verurteilt. Diese Strafverhängung hat aber die Musikanten nicht davon abhalten können, vor etwa einem Monat, am 17. Oktober, wiederum das Andenken des toten Wilderers zu ehren und an seinem Grabe zu spielen. Allerdings wurden diesmal Ehrenschüsse nicht abgefeuert.

Zeichen der Zeit.

Eine wunderbare Schweine-Vermehrung.

Minden, 19. November.

Aus Minden wird folgende bezeichnende Geschichte berichtet: Bei Minden fährt ein Bauer mit 18 Ferkeln zum Markt. Aber er mag seine Ware so billig ausbieten, wie er will, er findet keinen Käufer, niemand kauft ihm seine Schweine ab. Niedergeschlagen zieht er heim, als er aber zu Hause die 18 kleine Ferkel sieht, deren Aufzucht und Mast ihm nur Verlust androht, faßt ihn Verzweiflung und Wut, und er jagt die Tiere in den nahen Wald: Sie zu schlachten lohnt sich nicht, sie sollen selbst zusehen, wie sie durchs Leben kommen. — Die hohe Gemeindeverwaltung erfährt sehr bald von der Tat des Bauern und ist keineswegs entzückt von dieser eigenartigen Vermehrung der Wildbestandes. Der Polizist erscheint auf dem Hofe: Der Bauer habe innerhalb von 48 Stunden die Ferkel wieder einzufangen, sonst habe er eine Polizeistrafe zu erwarten und überdies werde er für den Schaden, den die Tiere, an der Feldflur anrichten würden, aufzukommen haben.

Was will der Bauer anders machen: Er zieht mit seiner Kindern und Knecht und Magd hinaus und läßt den Wald abtreiben. An einer Ecke des Waldes steht er, die gefangenen Tiere einzusammeln. Zehn Stück hat er schon zurück fünfzehn jezt. Er freut sich, daß die Arbeit bald zu Ende ist aber immer neue Ferkel bringen seine Leute an: 18, 20, 25, 28! 28 Ferkel sind aus seinen 18 geworden! Er begreift nicht, wor ihm hatte ein anderer Bauer sich der kleinen Schädlinge entledigt und zehn Ferkel ausgelegt, aber geschickterweise so heimlich, daß die Gemeindeverwaltung nichts davon erfahren hatte.

Ein ähnlicher Fall ist übrigens auch in Dittmarshagen vorgekommen, wo ein Bauer mit etwa 20 Ferkeln zum Markt nach Heide zog, die er auch nicht absetzen konnte. Seine kluge Frau hatte schon vorher geschimpft, er möge das aussichtslose Unterfangen, das doch nur Kosten verursache, unterlassen, aber sie schimpfte noch mehr, als sie nach der Heimkehr des Mannes in den Körben zu den mitgenommenen noch fünf neuen Ferkeln fand, die ein anderer Bauer, der seine Schweine auch nicht los werden konnte, auf dem Markte unbemerkt in die Körbe geschmuggelt hatte.

Aus Bad Somburg und Umgebung

Kurhaus-Theater.

Johann-Strauß-Operette: „Walzer aus Wien“.

Willner und Korngold, die Bearbeiter dieses dreihändigen Singspiels, führen uns nach Alt-Wien, dem klassischen Boden des Walzers. Johann Strauß Vater spielt auf; seine Walzerferien sind erfüllt von dem wienerischen Feuer, und so ist es verständlich, daß er bald der gefeiertste Komponist seiner Zeit ist. Aber in der Operette geht es mehr um den Aufstieg vom jungen Strauß, dem Fiskus. Der Künstleraufstieg wird zunächst durch den Vater gehemmt, vielleicht durch egoistische Motive, da der alte Johann Strauß in seinem Sohne wohl einen großen Künstler erblickt, ihm aber keine Möglichkeiten bietet, seine Kunst vor einer großen Öffentlichkeit zu entfalten.

Erst ein Debut des jungen Strauß beim Domkapitel in Hitzing erbringt den Sieg über den berühmten Vater. Das echte Wienerer Milieu atmende Stadt endet schließlich mit der Ausöhnung zwischen Vater und Sohn. Das ist der Kerninhalt der Operette. Die Musik bietet dem Hörer fragmentarisch Straußmelodien.

Sanau hatte sich alle Mühe gegeben, um den Abend zu einem vollen Erfolg zu führen. Gewisse Hemmungen im Spiel mögen ihre Ursache darin haben, daß die Handlung, insbesondere im 1. Akt, in Anbetracht der temperamentvollen Musik viel zu schleppend ist. Claus Helmberg als Johann Strauß Vater lieferte ein recht überzeugendes Spiel, das durchaus vom altwiener Milieu durchdrungen war. Otto Stübner in der Rolle des jungen Strauß gefiel gefällig und darstellerisch, war im Familienspiel dominierend und hielt sich insbesondere im Duell sehr lapidar. Selma Mangel bewies gestern Abend, daß sie auch die Wienerer Mädel gut zu verkörpern weiß. Milly Klann als Gräfin wühlte das Haus ebenfalls bei Stimmung zu halten. Als gute Typen der Donaustadt konnte man des weiteren Emmerich Noseda (Zuckerbäcker), Heinz Schürmer (Schneidermeister), Otto Hannak (Sohn Leopold) und Rudi Leube (Bolschafstsal) bewundern. Auch die übrigen Darsteller waren ihrer Aufgabe durchaus gewachsen. Die Sololänge nahmen sich gut im Rahmen des Abends aus. Mit Umsicht orchestrierte Dr. Franz Wödl am Dirigentenpult. Das Publikum war beifallsstrebend gestimmt.

Stille auf den Fluren.

Nach dem fröhlichen, bunten und lärmenden Treiben des Sommers, das sich noch lange bis in den sonnigen Herbst hineinzieht, und von dem wir nur langsam und ungern Abschied nehmen, nach diesem nunmehr verklungenen Leben und Weben, nimmt uns, wo wir gehen und stehen, die ungewohnte Stille und Ruhe des Novembers gefangen. Es ist etwas Ungewohntes. Man lebt unter der Ruhe zunächst wie unter einem Zwang, unter einem lästigen Bann. Der Drang, sich zu betätigen, wird gehemmt der Wille dazu durch graue Tage, verregnete Stunden und unwirkliche Witterung und durch die damit verbundene Gewöhnung an die Einsamkeit des Hauses unterbunden. Auf einmal erkennen wir wieder, wie sehr wir Menschen Gefangene der Jahreszeit sind, besser gesagt Beschöpfe, die von der Natur und dem Naturwalten abhängig sind bis ins Kleinste.

Und doch ist diese Stille der Natur eine Wohltat für uns, deren Nerven und Sinne nach dem sommerlichen Leben eine Ruhe nötig haben, mehr noch aber deshalb, weil sie uns Gelegenheit gibt, sich wieder mehr mit dem bislang etwas vernachlässigten inneren Menschen zu beschäftigen. So betrachtet, hat das langsame Zurückgehen der Natur viel Gutes für uns. Es ist vergleichbar mit einem klaren Abendrot, das auf einen unruhigen Tage gefolgt ist und anregt, diesen Tag mit seinen Ereignissen zu überlegen und Klarheit zu gewinnen.

Das leere Feld mit seinem einsamen Baume, dessen Krone kein Gewirr von unzähligen Blättern mehr ist, sondern ein ganz klares schaubares Gerüst von vielen Ästen und Zweigen mag ein Sinnbild dafür sein, wie sich auch jetzt innere Geschehnisse und Dinge viel deutlicher und genauer erkennen lassen, als früher. Was im sommerlichen Lärmen verworren war, was auf den Wogen des Geschehens an uns heran und um uns brandete, das alles kommt jetzt wieder, aber nicht mehr so mit Leben angefüllt wie vordem, sondern verklärt, seines Ballastes beraubt und zeigt nun das Wesentlichste. Jetzt, da wir klar sehen und klar zu werden verstehen, ist wieder eine Erntezeit für den Menschen gekommen, der seine innere Welt zu bebauen und zu ordnen verstand.

Kurhaus. Der für heute angesetzte Vortrag des Herrn Oberstudiendirektors Dr. Schönmann „Gedanken

über eine würdige Art Goethe zu feiern“ ist auf Montag, den 30. November verschoben worden.

Deutsche Jugendherbergen, Ortsgruppe Bad Somburg. Der Vorstand der Ortsgruppe wollte den Mitgliedern und Freunden des Jugendherbergswerkes einmal die nächstgelegene größere St. des Gaues, sowie eine Anzahl anderer Wander- und Jugendheime im Gebiete des Hochtaunus zeigen. Zu der am Fuß- und Vellag vorgesehenen Wanderung hatten sich etwa 30 Personen angemeldet. Ein Omnibus brachte die Teilnehmer zunächst zur Willkathöhe, wo eine kurze Besichtigung des höchsten Naturfreundehauses stattfand. Das Haus mit seinen schmucken Räumen und sauberen Betten, sowie seine prächtige Lage machte einen guten Eindruck. Hierauf folgte die Weiterfahrt nach der Jugendherberge Schloßborn. Diese war der erste Neubau unseres Gaues, der 1926 eingeweiht wurde. Sie liegt etwas außerhalb des Ortes auf dem Wege nach Heilrich und Erbsel. Seit der Eröffnung war sie gleichzeitig Schullandheim für die Schulen der Stadt Höchst. Allwöchentlich verweilen hier während des Sommers von Montag früh bis Samstag mittag 1 bis 2 Schulklassen mit ihren Lehrern. Die Kosten der Verpflegung wurden größtenteils von der Stadt Höchst getragen. Hier im stillen Schloßborn, abseits vom Verkehrslärm der Großstadt haben die Höchster Schulkinder mit ihren Lehrern frohe Tage bei ernster Arbeit und hellerem Spiel verbracht, das beweisen die vielen Eintragungen im Gästebuch der Jugendherberge. Leider mußte infolge der finanziellen Schwierigkeiten der Bezirksverwaltung Höchst in diesem Jahre von der Besichtigung von Schulklassen abgesehen werden.

In kleineren Gruppen wurde zunächst das Haus besichtigt, allen gefielen die sauberen schmucken Räume, sowie die fabelhaften Badeanlagen, die auch von den Ortseinswohnern benutzt werden. Inzwischen hatte die Herbergsmutter, Frau Friedrich, ein vorzügliches Mittagessen bereitet, wofür ihr nochmals der Dank aller Teilnehmer ausgesprochen sei.

Gegen 12.30 Uhr wurde dann der Rückmarsch über Glashütten, Rotes Kreuz nach dem Feldberg angetreten. Allen Teilnehmern wird der herrliche Rundblick vom Glashütten auf die Höhen des westlichen Taunus sowie vom Feldbergkessel auf Relsberg unvergessen bleiben. Von einer Besichtigung des Frankfurter Naturfreundehauses in Oberreifenberg wurde wegen der Kürze der Zeit abgesehen.

Vom Grund- und Hausbesitzerverein. Wie bereits gemeldet, findet heute Abend, 8.30 Uhr, im „Schützenhof“ eine Mitgliederversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins statt, in welcher Herr Rechtsanwält Dr. Wertheimer über die neue Reichsnotverordnung betr. Zahlungsfrist in Aufwertungssachen sprechen wird. Durch diese Notverordnung wird in bestimmten Fällen auf Antrag eine erneute Zahlungsfrist für Schuldner von Aufwertungshypotheken möglich sein. Weiter wird auch nach dem die Bestimmungen über die Einheitsbewertung gefällig festgelegt sind, über deren Auswirkung für Somburg berichtet werden. Ebenso wird auch die 7. Vorkriegsverordnung vom 28. Oktober 1931 sowie die neuen Bestimmungen über Hauszinssteuer-Ermäßigungen behandelt werden.

Mühnerdiebstahl. In einer der vergangenen Nächte wurden aus einem Stall der Unterführungsstraße 10 Mühner gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Kelipa. Bis einschließlich Samstag, nachmittags 4 und abends 8.30 Uhr, bringt das Programm noch „Der Kongreß tangt“.

Spielplatzhaus. Von heute bis einschließlich Sonntag läuft das Schlagerprogramm „Im Schallen von Paris“ und „Aufruf des Bluts“.

Tierschutz gegen die Modetierheit. Was bringt die neueste Mode? Sie mutet den Frauen zu, ihre Hüte mit Vogeleiern zu schmücken. Die deutschen Frauen sollten diese barbarische Geschmacklosigkeit nicht mitmachen. Sie sollten daran denken, wie verheerend sich diese Modetierheit im Haushalt der Mutter Natur auswirkt. Ein Londoner Händler erhielt in einer einzigen Sendung 32 000 tote Kolibris, 80 000 Wasservögel und 800 000 andere farbenprächtige Vögel aus allen Ländern. Welche erbarmungslose Grausamkeit liegt in diesen Zahlen. Wer seinen Hut mit Vogeleiern schmückt, macht sich mitschuldig an dieser Unmenschlichkeit.

Neue Telegrammschmudblätter. Am 16. November wird die Reihe der Telegrammschmudblätter, die die Post für die Ausfertigung von Glückwunschtelegrammen zur Verfügung stellt, durch drei neue Blätter erweitert. Die neuen Blätter zeigen auf der Vorderseite, das erste ein Segelschiff in voller Fahrt, das zweite eine Kinderschar und das dritte einen Hochgebirgsgipfel mit einer blühenden Bergwiese im Vordergrund. Die Rückseite der Blätter trägt entsprechende Bildschmud. Die Blätter sind von namhaften Künstlern entworfen, und in achtfarbigem Offset-Druck hergestellt. Das Blatt mit den Kindern ist besonders für Glückwünsche zur Geburt eines Kindes gedacht, das Schiff wird namentlich Seefahrern und der Bergwiese den vielen Freunden des Hochgebirges willkommen sein. Die drei neuen Schmudblätter können wie die andern bei den Telegrammannahmestellen angesehen werden. Die Gebühr ist mit 1 Mark die gleiche wie für die bisherigen Blätter.

Kauf deutsche Erzeugnisse! 224 Millionen Mark wurden 1930 für ausländische Eisen- und Stahlwaren ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 112 000 Deutsche arbeitslos! — 212 Millionen Mark wurden 1929 für ausländisches Obst ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 106 000 Deutsche arbeitslos! — 62 Millionen Mark wurden 1930 für ausländisches Geflügel ins Ausland geschickt. Diese unnötige Ausgabe machte etwa 31 000 Deutsche arbeitslos! — 172 Millionen Mark wurden 1929 für ausländisches Gemüse ins Ausland geschickt. Diese unnötige Ausgabe machte etwa 86 000 Deutsche arbeitslos!

Winterfütterung der Vögel. Jeder Winter fordert Opfer unter der Vogelwelt; hieran ist weniger die Kälte, als der Mangel an Nahrung schuld, welcher vielen der bei uns überwinternden Vögel den Tod bringt. Eine allgemeine Beteiligung an zweckmäßiger Winterfütterung kann hier vielfach Abhilfe schaffen. Notwendig wird die Winterfütterung bei starkem Schneefall und bei Raufrost. Das beste und nahrhafteste Futter für sämtliche Vögel sind fettthaltige Samen, wie in erster Linie Hanfsamen und Sonnenblumenkerne, willkommen sind auch in Futterhäuschen Welschnüsse und Erdnüsse, die vor allem von den überaus nützlichen Meisenarten bevorzugt werden. Wenn wir keine Meisen hätten, würden wir auch kein Obst bekommen. Mehlwürmern sind sämtlichen Vögeln willkommen.

Wie verhütet man Erfältungen? Jetzt, da die kalte Jahreszeit naht, sind einige Maßnahmen zu erwägen, wie man sich vor Erfältungen schützt. Am empfindlichsten für Erfältungen sind meist diejenigen, die sich in staubigen, überheizten Räumen aufhalten; die Kleidung der Erwachsenen wie der Kinder soll warm, aber nicht zu schwer sein. Gurgeln und Nasenspülungen sollen täglich sorgfältig ausgeführt werden, und zwar mit Wasser, dem man etwas Salz, Borax und doppeltkohlensaures Natron zu gleichen Teilen zugesetzt hat.

Kauf deutsche Waren! 47 Millionen Mark wurden 1929 für ausländische Seifen und Parfümerien ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 23 000 Deutsche arbeitslos! — 43 Millionen Mark wurden 1929 für ausländische Lederwaren ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 21 500 Deutsche arbeitslos! — 66 Millionen Mark wurden 1929 für ausländisches Bier und ausländischen Wein ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 33 000 Deutsche arbeitslos! — 45 Millionen Mark wurden 1929 für ausländische Modeartikel ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 22 500 Deutsche arbeitslos!

Bad Somburger Sport-Nachrichten.

Oberstedten — Rößern 12:1.

Am Sonntag, dem 15. November, hatte Oberstedten in dem fälligen Serienspiel Rößern zu Gast. Mit dem Anstoß, den Rößern ausübte, nahm das Spiel ein stolzes Tempo an. In der 10. Minute erzielte Oberstedten den ersten Treffer. Die Gäste konnten sich gar nicht so schnell befreien, schon schellte es mehrmals in dem Gästetor. Die Gäste erzielten in der 38. Minute das Ehrentor; dabei blieb es. Nach der Halbzeit kamen die Rößerner Spieler etwas auf, aber sie erzielten keinen Treffer mehr. Nach der Halbzeit konnte Oberstedten noch 6 Tore erzielen, welche von den Gästen würdevoll hingenommen wurden.

Den Grundsat „Qualität über alles“ hat die Raggl-Gesellschaft auch bei Einführung ihrer Prämien für die fleißige Verwendung von Raggl's Erzeugnissen gelten lassen. Die einzelnen Gegenstände sind durchaus praktisch und qualitativ wirklich gut. Die Hausfrauen werden ihre Freude daran haben. Da überdies bei der vielseitigen Verwendung von Raggl's Erzeugnissen im Haushalt schnell die nötige Anzahl Gut-scheine bekommen ist, lohnt es sich, diese zu sammeln.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Somburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Somburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Somburg



Die Qualität zur Frische sprach:
"Beh du voran, ich komme nach!"
"Nein!" rief die Frische "wir erstarken
nur fest vereint in SALEM Marken!"

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken in Form aller Vorbildern.

METZGER

beherrscht den Qualitäts-Markt mit kleinen Preisen!

3000 Paar Damen-Schlüpfer
mit Kunstseiden-Decke, warm gefüttert . . . nur **1.35**

5000 Paar Hermeta-Allwetter-Strümpfe
in künstliche Seide, 6fache Sohle . . . nur **1.45**

2000 Paar Hermeta-Woll-Strümpfe
prima zweifach, eng-liche Sohle . . . nur **2.45**

500 Paar Reinwollene Schlüpfer
mit verstärktem Schritt, fein gestrickt . . . nur **3.90**

1500 Paar Hermeta-Strick-Socken
reine Wolle, sehr haltbar . . . nur **95**

1000 Paar mollig warme Hausschuhe
Kamelhaararb. mit Ledersohle . . . nur **1.65**

1200 Paar Trikot-Handschuhe
für Damen und Herren, warm durchgefüttert . . . nur **1.95**

1500 Stück weiße Oberhemden
Popeline mit Seidenglanzstreifen u. 2 Paar abknöpfbaren Ersatzmanschetten . . . nur **5.90**

Das Gute und Beste ist jetzt unbedingt das Billigste
Metzger führt keine Zufalls-Sortimente

Wetzlar — Marburg — Bingen — Koblenz — Limburg — Kreuznach
Bad-Nauheim — Bad Homburg — Offenbach — Griesheim — Oberursel

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. F. W. Heck
Friedrichsdorf i. T.
Wilhelmstraße 7
Tel. Homburg 2660
Sprechstunden: 8-9³⁰ Uhr
4-5³⁰ Uhr außer Samstag Nachm.

Gefallenengedenkfeier

morgen, Samstag, den 21. Novbr. 31, abds. 8³⁰ Uhr
Saalbau

Vortragsfolge:

1. Eine Kopanmie Soldaten Männergefängnisverein Bad Homburg
2. Begrüßungsansprache Bez. Verb. Geschäftsf. Becker
3. Gel geiren Männergefängnisverein Bad Homburg
4. Lichtbildvortrag „Die Toten rufen“ Pfarrer Lippoldt
5. Ich halt' einen Kameraden
6. Schlusswort Pfarrer Lippoldt

Eintritt frei!
Infolge Platzmangels werden die Vereine gebeten, die Fahnen nicht mitzubringen.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
Ortsgruppe Bad Homburg vor der Höhe

Deutscher Freidenkerverband

Ortsgruppe Bad Homburg.

Samstag, den 21. November 8 Uhr abends
im „Römer“ **Vortrag:**
„In den Lachwinkeln der Weltgeschichte“

(mit Lichtbildern)

Refer. **Theodor Meenzen, Dresden.**
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 15 Pfg.

Achtung!
In Pferdeschlachthof 20 Pfg.
ohne Knochen 30 „
Fleder 40 „
Wurstchen 10 „
6 50 „
Schmidt Hardt
Töpferweg 1.

Wo kaufe ich billiges
In Sammelfleisch
jgs. zart. Ochsenfleisch 0.60
beste Qual. 0.80
„ Schweinefleisch 0.70
„ Kalbfleisch 0.80
bei

Spez. Rindswurst
in bekannter guter Qualität
empfiehlt **M. Sommer**
Schulstr. 4 Telefon 2640

G. Wächtershäuser
am Markt Telefon 2205

Inserieren bringt Erfolg

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neueste Modelle
in allen
Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstrasse 8

Der Verkaufsraum ist auch Samstags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luitersstraße 21

Chemische Reinigung

Färberei
Kunststofferei

• Betrieb am Platze •
daher allerchnellste Bedienung.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt
in der Buchdruckerei der
„Homburger Neueste Nachrichten“,
Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Frachtverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luitersstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsch.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen
Seife, Windeln, Bade- u. Fieberthermometer, Sauger, Milchflaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese von prominenten Werbefachleuten auf Grund der Erfolge der Dauerinserenten festgestellte Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur Ausgabe einer laufenden Anzeige in den „Homburger Neuesten Nachrichten“ zu entschließen. — Lassen Sie sich von der Geschäftsstelle ausführliches Angebot baldigst mitteilen.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Neues vom Tage

Die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates sind am Donnerstag wieder zusammengetreten, nachdem in den letzten Tagen die beteiligten Ressorts mit einzelnen Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates über die Einzelheiten der verschiedenen zu lösenden Fragen verhandelt haben.

In der Technischen Hochschule Berlin wurde die 32. Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft eröffnet.

Dem Reichsverkehrsminister liegt ein Entwurf für den Haftpflichtversicherungszwang vor, der auch Motorradfahrer einbeziehen soll.

In unterrichteten Kreisen wird mit aller Entschiedenheit betont, daß es völlig abwegig sei, zu unterstellen, Deutschland eine völlig vollkommenen Zurechtweisung und Neutralität zu den Ereignissen in der Mandschurei sollte gebührt werden.

Die siegreichen japanischen Truppen in der Nordmandschurei verfolgen die Chinesen auf der Koloichunat (nordöstlich von Tientsin), wohin sich Mandschangshen geflüchtet haben soll.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Die Zeit drängt zu Entscheidungen. Die Menschheit ist es überdrüssig geworden, einen Schwebezustand zu ertragen, einen Zustand, der die Nerven anscheinend mehr angreift als die Furcht vor einer Katastrophe. Die Hessewahlen, der offene Krieg in Ostasien, die Widerstandsbewegungen aus Indien, das Ringen in Paris um das Schuldenproblem — das alles sind Anzeichen dafür, daß Entscheidungen bald fallen müssen, wenn nicht die Krise die Regierungen überrennen soll. Die Hessewahlen waren weniger ein Zeichen von Verwerfungsstimmung oder offener Kampfanlage, als vielmehr ein Zeichen dafür, daß man aus einem ungeklärten Zustand herauskommen will, den viele für schädlicher halten als eine Entscheidung für oder wider, selbst wenn diese Entscheidung schließlich sich als falsch herausstellen sollte. Man will lieber einem Extrem die Gelegenheit geben, zu zeigen, ob mit seinen Mitteln Besserung möglich ist, als in der Mitte zu verharren, die kein Links oder Rechts kennen will. In der Mitte verbleibt einzig noch ungeschwächt das Zentrum, das nun die Entscheidung zwischen Marxismus oder Nationalsozialismus in der Hand hat. Die Möglichkeit, dieser Entscheidung aus dem Wege zu gehen, besteht allerdings im Reiche immer noch, wo Brüning Sozialdemokratie und Nationalsozialismus gegeneinander auspielen kann, ohne sich zu binden. Diese Möglichkeit wird aber von Tag zu Tag geringer und braucht nur dann nicht mehr akut zu werden, wenn Brüning mit seiner Reformarbeit im Inland und bei seinen Verhandlungen mit den Gläubigerländern eine glückliche Hand hat.

Die Nervosität der Völker nimmt immer mehr zu, während die Diplomaten noch langatmige Erklärungen gegenseitig austauschen. In Paris, Washington und London spricht man sich wieder einmal miteinander aus. Paris hat sogar die Ehre, zwei solcher Aussprachegremien in seinen Mauern zu beherbergen: die deutsch-französische Wirtschaftsaussprache, die den diplomatischen Vertretungen beihilflich sind bei der Schlichtung der Tribute, und den Völkerbundsrat, der über die Kämpfe in der Mand-

schurei zu richten hat. In Washington macht Brandt seinen Besuch, und in London wird die Indienstkonferenz zu Grabe getragen. Ueber die Tributverhandlungen in Paris hört man jeden Tag etwas anderes — nur nichts Bestimmtes oder für Deutschland Erfreuliches. Es dreht sich hauptsächlich darum, ob der Youngplan nach dem Hoovermuratorium wieder in Kraft treten und die künftige Tributregelung auf dieser juristischen Grundlage ausgefochten werden soll, oder ob man über alle bestehenden Verträge hinweg zu einer freizügigen und vernünftigen Regelung der Schuldentitel zwischen den Nationen kommen will. Es handelt sich — auf das private Wirtschaftsleben übertragen — darum, ob man der Firma Deutsches Reich einen Vergleich zugestehen soll, wobei die Gläubiger ihre Interesseneinlagen erhöhen, die Schulden zusammenstreichen und für den Rest tragbare Abzahlungsstermine gewähren, oder ob man das offizielle Konkursverfahren anwenden soll. Vorläufig streitet sich das Gläubigerfortium noch darüber, ob überhaupt die Firma Deutsches Reich zahlungsunfähig ist, und Frankreich will diese Zahlungsunfähigkeit erst noch besonders bewiesen sehen durch einen beratenden Sonderausschuß, der gemäß dem Youngplan zusammengestellt werden soll. Hierbei haben die großen Gläubiger die ausschlaggebende Hierarchie, und die Kleinstinteressenten, insbesondere die Neutralen, können sehen, wo sie mit ihren bevorrechtigten Forderungen (Privatschulden in Deutschland) bleiben. Frankreich steht ziemlich isoliert mit seiner eigensinnigen Taktik da. Deutschland und die übrigen Völker haben das größte Interesse daran, daß die Tributfrage schnell und befriedigend gelöst wird. Schnell, damit die Wirtschaftskrise von dieser Fessel endlich befreit wird; befriedigend, damit endlich jedermann weiß, daß er auch das, was ihm zugesprochen wurde, wirklich erhält, wenn der Schuldner wieder zahlungstüchtig und handlungsfähig gemacht worden ist.

Asien steht in Flammen. Der Völkerbund der Diplomaten ist zwar mit dem Bösen beschäftigt, aber der Bund der Generale macht die Bösherde illusorisch. Japan braucht die Mandschurei, ebenso wird diese von China benötigt. Rußland ist gleichfalls interessiert. Der Stärkere — und das dürfte vorerst Japan sein — wird die Mandschurei besitzen. Die Kämpfe spielen sich schon im russischen Interessengebiet ab, und die russische Bahn ist bedroht. Moskau regt sich mächtig auf und sendet Proteste in alle Welt, aber vorläufig glaubt man noch nicht daran, daß sich Rußland auf ein Kriegsabenteuer einlassen wird. Der Fünfjahresplan ist noch nicht durchgeführt, und bei einem Krieg mit Japan könnte die innere Konsolidierung Rußlands mehr Schaden nehmen, als für dieses tragbar wäre. Rußland wird sich die Abrechnung im Fernen Osten für spätere Zeiten aufheben müssen. Die Zeit läuft in der Mandschurei etwas weniger schnell ab, und auf ein paar Jahre kommt es bei diesem Riesengebiet gar nicht an. Bis Japan die Mandschurei sich organisch einverleiben könnte — wenn dies überhaupt möglich ist —, würden Jahrzehnte hingehen. In dieser Zeit wird aber in Rußland sich gleichfalls manches geändert haben, und vielleicht ist die Mandschurei dann überhaupt kein Streitgegenstand mehr. — Auch Indien beginnt sich wieder zu rühren. Pandit Nehru sagt wiederum den passiven Widerstand an. Gandhi stellt in London unannehmbar hohe Forderungen. Die Rechtsregierung in England dürfte höchstwahrscheinlich mit größerer Strenge in Indien vorgehen, wenn es nötig wird. England wird die Indienstleistungen vielleicht mit Gewalt auf einige Jahre verschieben. Das Erwachen der farbigen Völker ist aber durch die offensichtliche Uneinigkeit der Europäer nicht mehr aufzuhalten, und in die Freude an den Kolonien dürfte mancher Bermutstropfen fließen. Deutschland könnte mit Genugtuung feststellen, daß der Raub seiner Kolonien den anderen kein Glück gebracht hat, vom Ueberlegenheitsstandpunkt des zivilisierten Europäers den Farbigen gegenüber muß es das Schwinden der Autorität der Weißen jedoch gleichfalls beklagen.

Er machte eine kurze Verbeugung und ging hinaus, ohne die schöne Tänzerin noch eines Blickes zu würdigen. Dolores sah ihm mit wutverzerrtem Gesicht nach; ihre Hände ballten sich. Höhnisch dachte sie, in ihrer Eitelkeit auf tiefe getroffen:

„Mein Haus nicht mehr betreten? Das werden wir sehen, Herr Graf Rauenstein!“

Die Glocke von St. Marlen hatte acht Uhr geschlagen. Auf den morgendlichen Straßen lag der warme Glanz der Junisonne.

Frauen mit Mischkannen, flachblonde Kinder an der Hand, gingen eilig über den Markt, auf dem die Händlerfrauen schon die bunten Schirme über ihre Wagen aufspannten. Kleine, verspätete Verkäuferinnen hasteten eilig durch die schmalen Straßen zu ihren Arbeitsstätten. Auf dem Schulhof der Jürgens-Schule ertönte lautes und fröhliches Lachen, und eine Männerstimme mahnte die fröhliche Kinderschar zur Ruhe.

Weiße Tauben flogen gurrend über den alten Kirchturm von St. Marlen und strahlten wie ausgebreitete weiße Fächer in der blauen Luft.

Prokurist Claassen eilte mit raschen Schritten durch das Geschäftsviertel hinunter in die Hasenstraße. Er hatte sich schon ein wenig verspätet, weil er noch in der Druckerlei vorgespäht hatte, um einige Bestellungen aufzugeben. Der frische Seewind, der vom Hafen herauf wehte, ließ die bunten Markisen vor den Geschäften fröhlich knattern, ein paar Dampfsterile saute Blisse aus, und der erste Sprengwagen überprüfte den grauen Fahrbaum.

Dies ist ein Frühlings, dachte Prokurist Claassen. Er blieb einen Augenblick vor dem Sibelius'schen Hause stehen, ehe er die Granitstufen hinaufstieg. Er dachte an einen ähnlichen Sonntag, beinahe fünfzig Jahre zurück, als er zum ersten Male klopfenden Herzens in seinem neuen Konfirmandenanzug diese Treppen hinaufgestiegen war. Damals hatte noch der Vater des jetzigen Konsuls

Neues aus aller Welt.

Furchtbare Mordtat wegen der Erbschaft. Ein in Roselenz-Lübel bei seinem Bruder und seiner Mutter wohnender Kraftfahrer tötete seinen Bruder durch einen Kopfschuß. Dann schoß er seine Mutter in den Mund und verletzete seine Schwägerin durch einen Schuß, der Wirbelsäule, Lunge und Herz traf, lebensgefährlich. Der Täter brachte sich selbst einen lebensgefährlichen Kopfschuß bei. In der Familie bestanden Erbschaftsstreitigkeiten.

Steuerloses Vorkaufsrecht. Auf einer steil abfallenden Straße bei Frohmühl im Saargebiet ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Der Fahrer eines mit 140 Zentner Getreide beladenen Lastwagens verlor die Gewalt über das Fahrzeug. Der Wagen fuhr steuerlos die Straße hinab. Zwei Personen wurden getötet. Der Fahrer und seine beiden Begleiter erlitten schwere Verletzungen.

Spartakasse um eine halbe Million geschädigt. In einer außerordentlichen Generalversammlung in Ahlen (Westfalen) wurden nunmehr Einzelheiten über die Verluste der Vorbelmer Spar- und Darlehenskasse bekannt, von denen schon gerüchelt wurde. Die Kasse war. Darnach ist die Kasse in der Hauptsache durch unverantwortliche Kreditgewährung des Vorstandes und Aufsichtsrates um etwa eine halbe Million geschädigt worden. Vorstand und Aufsichtsrat sind von ihren Posten zurückgetreten.

Für die Kirchweih zu alt. Einem Einwohner in Thüngen (Franken) fehlte eine Gans im Stall. Man suchte überall, aber ohne Erfolg. Am nächsten Tag war das Tier plötzlich wieder da. Um den Hals hatte es einen Zettel hingeworfen: „Für die Kirchweih zu alt!“

Hochverratsprozeß. Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann der schon seit Jahren schwebende Prozeß gegen den Herausgeber der „Weltbühne“, Carl v. Ossietzky, und den Schriftsteller Walter Kreiser, denen wegen einer Veröffentlichung über den deutschen Luftfahrt-Etat Landesverrat und militärische Spionage vorgeworfen werden. Die Verhandlung findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Mastierte Rassenräuber. Kurz vor Geschäftsbeginn erschienen im Büro der Internationalen Schiffahrts- und Transportgesellschaft Schenker u. Co., am Südhafen in Duisburg zwei mastierte Männer. Unter Vorhalten einer Schußwaffe entnahmen sie dem Geldschrank 180 Mark. Als der Geschäftsführer die Männer an dem Raub hindern wollte, feuerten sie auf ihn. Die Kugel prallte an einer Dose des linken Schuhs ab und durchschlug die Sohle des rechten Fußes. Nach Abgabe weiterer Schüsse ergriffen die Täter auf Fahrrädern die Flucht und entkamen.

Geständnis eines Kommunisten. Der Kommunist Wehlig, der in dem dringenden Verdacht stand, am Abend des 10. November bei dem gemeldeten blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Reumünster den SA-Mann Martens erschossen und zwei weitere Nationalsozialisten schwer verletzt zu haben, hat nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt und die Tat zugegeben.

Reichsdeutsche Nationalsozialisten in Oesterreich unerwünscht. In einer Innsbrucker nationalsozialistischen Versammlung sollten am 20. November Dr. Frid und Prinz August Wilhelm sprechen. Die Tiroler Landesregierung hat die Innsbrucker Ortsgruppe der Nationalsozialisten verständigt, daß die Einreise der nationalsozialistischen Redner aus dem Reich nach Tirol unerwünscht sei und gegebenenfalls ein Reiseverbot verlangt werden würde.

Schwerer Eisenbahnunfall in der Station Eger. In der Station Eger stieß eine in das Heizhaus einfahrende Schnellzuglokomotive rückwärts auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug der Strecke Eger-Karlsbad. Dadurch entgleisten die zwei letzten Wagen, und der dritte Wagen von hinten wurde beschädigt. 16 Reisende wurden leicht, vier Reisende schwer verletzt.

Taucher in Goldschiff eingedrungen. Den Tauchern, die seit Monaten versuchen, in die Goldkammer des auf der Höhe von Brest untergegangenen Dampfers „Egypt“ einzudringen, ist es jetzt gelungen, eine große Bresche in die Stahlkammer zu schlagen, in der sich der Goldschatz — etwa 20 Millionen Mark — befindet, mit dessen Hebung nun unermüdet begonnen werden wird.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Meinen Sie damit vielleicht, Herr Graf Rauenstein, daß Ihr Bruder seine PKW-Verletzung, wenn er Gast war im Hause einer Künstlerin von meinetwegen Ruse?“

„Hätte mein Bruder nur dem Ruhm Ihrer Künstler-schaft gehuldigt, gnädige Frau, ich wäre der Letzte, der ihn darum tadeln würde; aber — muß ich wirklich deutlicher werden?“

Er sah Dolores von oben bis unten an.

„Kann ich mich nicht lieber entfernen in der Gewißheit, daß Sie von heute an meinem Bruder Ihre Tür verschließen werden?“

Dolores war einen Augenblick bleich geworden; ihre Stimme hatte jetzt den weichen, betörenden Klang verloren und eine stählerne Schärfe angenommen:

„Und warum sollte ich Ihrem Bruder mein Haus verschließen? Ich war es nicht, die ihn je gerufen hätte. Er bestärkte mich, er umwarb mich und behauptete, ohne mich nicht leben zu können. Ich habe — ein höhnisches Lächeln entstellte ihre schönen Züge — „Mitleid gehabt mit diesem liebeskranke Knaben, der sich zu Hause langweilt mit einer Frau, die —“

Graf Friedrich trat drohend auf Dolores zu:

„Ich verbiete Ihnen, in diesem Hause den Namen einer Frau auszusprechen, deren Reinheit zu hoch ist, als daß sie von Ihnen gewürdigt werden könnte.“

Im übrigen wird es Ihres Verschweigens nicht mehr bedürfen. Mein Bruder wird jetzt erkannt haben, wohin er gehört. Es mußte wohl nur eine tiefe Erschütterung seines Gemüts kommen, um ihn aus dem Irrtum eines schalen Sinnentausches zu lösen. Er selbst, gnädige Frau, wird es sein, der dieses Haus nicht mehr zu betreten wünscht.“

Sibelius gelebt, es war ein ganzes Stück Familien-geschichte, mit dem er, Claassen, verknüpft war. Auf und ab war es gegangen im Wandel der Zeiten. Aufstieg und Abstieg und Wiederaufstieg hatte er mitgemacht.

Als er an seine Verlobungszeit dachte, wurde ihm warm ums Herz, und so fuhr auch kein strafendes Donnerwetter hinein, in die lärmende Balgerei, die sich in der Registra-tur abspielte, die am Eingang der Büroräume gelegen war.

Die beiden Lehrlinge, die erst zu Ostern eingetreten waren, der kleine sommersprossige Rottkopf und der lange, schlafige, schwarze Sohn des Schneidemeisters Peile lieferten sich eine vergnügliche Schlächt. Sie rollten auf der Erde umher, hatten sich an den Ohren gefaßt und schlugen sich Attendebel um die Köpfe. Der dritte Lehrling, der schon seit einem Jahre hier war, hockte auf dem Tisch und spielte den Schiedsrichter.

„Sozial! Sozial! Gib es ihm tüchtig!“ rief er aufmun-ternd, gerade in dem Augenblick, als Prokurist Claassen die Tür öffnete.

„Na, eigentlich sollte ich es euch allen dreien geben!“ jagte er wohlgelaunt mitten in das plötzliche, erschreckte Schweigen und drohte mit seinem Ebenholzfloß, den er im vorigen Jahre vom Ufer zu Weihnachten bekommen. Drei feuerrote Gesichtsrötchen starrten ihn wortlos an.

„Na, laßt nur gut sein, Jungens“, sagte Claassen. „Euch ist wohl die Frühlingsluft zu stark in die Köpfe gestiegen? Aber nun schnell an die Arbeit! Heute gibt es extra viel zu tun! Ihr Säuglinge wißt ja gar nicht, was gestern abend für eine große Post gekommen ist.“

Er ging weiter, grüßte die Buchhalter im Neben-zimmer und warf einen Blick in den Rassenraum, in dem unter grünbeschirmten Lampen junge Leute ihre heftig-beschäftigten Gesichtern ernsthaft über große Bücher beugten.

Raum war er in seinem Zimmer angelangt, als das dreimalige Klingelzeichen des Chefs ertönte.

Claassen zog seinen Rock zurecht, rückte mechanisch an seiner Brille und betrat das Privatkontor des Konsuls Sibelius.

(Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern

Weder ergebnislose Verhandlungen. — Die Kündigung acht Tage verschoben.

Unter dem Vorsitz des Regierungsrats Collath fanden in Frankfurt a. M. Nachverhandlungen über die Schiedsprüche der Metallindustrie Offenbach, Frankfurt und Darmstadt statt. Nach stundenlangen Verhandlungen konnte kein Resultat erzielt werden.

Nun sollen am kommenden Samstag unter Vorsitz des Landesrichters Dr. Kimmich nochmals Einigungsverhandlungen stattfinden. Sollten diese scheitern, so will der Schlichter eine neue Schlichtungskammer zusammenrufen, die dann zu der Lohnsache erneut Stellung nimmt und einen neuen Schiedspruch fällt. Die ausgesprochenen Kündigungen in Offenbach, Frankfurt und Darmstadt werden um 8 Tage verschoben. — Die Lage in der Metallindustrie ist nach wie vor als sehr ernst zu bezeichnen.

Zwangmaßnahmen gegen Westerwaldgemeinden

Die Reichsteuerverweigerungen sollen gesperrt werden.

Limburg. Für eine Reihe Westerwaldgemeinden drohen in der nächsten Zeit finanzpolitische Zwangsmaßnahmen strengster Art Anwendung zu finden, wenn sie die rückständigen, für die Krisenunterstützung bezeichnender Einwohner zu zahlenden Anteile (ein Fünftel) nicht an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung abführen. Diese Rückstände betragen bei einzelnen Gemeinden bis zu zwei Jahren und belaufen sich, wie vom Arbeitsamt Limburg mitgeteilt wird, allein für diesen Bezirk auf über 100 000 Mark. Die Reichsanstalt will auf diese Rückstände natürlich nicht verzichten und sperrt einfach bei den Finanzämtern die Reichsteuerverweigerungen an die im Rückstand befindlichen Gemeinden. Wohin diese Maßnahmen führt, ist ohne weiteres ersichtlich. Die direkte Folge ist, daß die Gemeinden nicht mehr in der Lage sein werden, die zur Wohlfahrtsunterstützung benötigten Mittel aufzubringen. Im Arbeitsamtsbezirk Limburg handelt es sich in der Hauptsache um Gemeinden der Kreise Westerburg und Oberwesterwaldkreis. Für diese Gemeinden ist zwar die Sperre der Ueberweisungen noch nicht angeordnet, doch wird sie von zuständiger Seite als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

Es handelt sich übrigens nicht allein um die Westerwaldgemeinden; in anderen Kreisen sind die Verhältnisse noch schlimmer. Im Kreise Hanau z. B. wurden sämtliche n Gemeinden die Reichsteuerverweigerungen gesperrt, so daß der Landrat gezwungen war, sich mit einem Hilfsruf an die Öffentlichkeit zu wenden, da der Kreis selbst mit seinen Mitteln zu Ende ist. Bezeichnend für den Ernst der Lage ist der Ausspruch des Landrats, daß unbedingt innerhalb weniger Tage Hilfe von oben oder außen kommen muß.

Schiffsunfall auf dem Rhein — Eine Katastrophe vermieden.

St. Goarshausen. Hier ereignete sich auf dem Rhein ein schwerer Schiffszusammenstoß. Der Schraubenschleppdampfer „Margaretha“ brachte einen Schleppzug von vier Rähnen zu Tal und drehte wegen dichten Nebels in der Nähe des Sicherheitshafens bei St. Goarshausen auf. Kurze Zeit darauf kam ein zweiter Schleppzug, das Radschleppboot „Stachelhaus und Buchloh 3“ ebenfalls zu Tal. Es wollte mit seinen drei Schleppfähnen an der gleichen Stelle aufdrehen. Dabei stieß das Schleppboot „Stachelhaus und Buchloh 3“ mit dem Lastkahn „Otto Heinrich“, der sich im Schleppzug der „Margaretha“ befand, zusammen. Der Lastkahn wurde am Bug, im Raum 7 und am Hinterdeck schwer beschädigt. Der Kahn hatte Farb- und Säurestoffe aus den höchsten Farbwerken geladen. Glücklicherweise wurde bei dem Zusammenstoß kein Behälter der chemischen Stoffe beschädigt, so daß erste Gefahren für die Orte St. Goarshausen und St. Goar vermieden wurden. Die Größe der Gefahr erhellt daraus, daß über 56 t Säurestoffe geladen waren. Ihr Freiwerden hätte die ernstesten Schäden für Leben und Gesundheit der Bevölkerung zur Folge gehabt.

Frankfurt a. M. (Zwei Freisprüche — trotz schwerster Anklage.) Vor kurzem wurde der ehemalige Redakteur des hiesigen kommunistischen Organs Richard Kettner wegen Erpressung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz wurde der Angeklagte mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. — Die Große Strafkammer sprach nach dreiwöchiger Verhandlung den Kaufmann Viktor Sander, der des Betruges angeklagt und in der Vorinstanz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, frei. Es hat sich hierbei um einen der umfangreichsten Prozesse gehandelt, der je an den Frankfurter Strafgerichten zur Verhandlung kam. Die Voruntersuchung hatte allein fünf Jahre (!) in Anspruch genommen.

Reichstagsabgeordneter Münchmeyer verurteilt.

Darmstadt. Vor der zweiten Kammer des Bezirkschöffengerichts Darmstadt hatte sich der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Pfarrer a. D. Münchmeyer wegen Beleidigung des früheren badiischen Innenministers Remmele zu verantworten. Münchmeyer soll im Januar ds. Js. in einer Verammlung erklärt haben: „Glaubt ihr, der Remmele, der Idiot, könne uns das Reden verbieten.“ Der Angeklagte bestritt diese Äußerung und will gesagt haben, Herr Remmele glaube, den Nationalsozialisten das Reden verbieten zu können, jedoch die nationalsozialistische Bewegung werde wie eine Lawine wachsen und wer sich ihr entgegenstelle, könne nur ein Idiot sein. Auf Grund der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mark und sprach dem früheren badiischen Innenminister Remmele Publikationsbefugnis zu.

Mit dem Motorrad auf ein Auto gerannt.

Merslein. Ein Motorradfahrer von Hanau stieß auf der Straße nach Radenheim auf einen in der Nähe des Bahnübergangs haltenden Personenkraftwagen. Das Motorrad stürzte um und der Fahrer blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Er kam ins Krankenhaus nach Mainz, seine Verletzungen sind derart, daß um sein Leben gebangt wird.

Milch- und Butterkrieg in Nidda.

Nidda. Durch das Aussetzen der Konkurrenz einer Molkerei von auswärts in unserer Stadt, hat sich ein bemerkenswerter Preiskrieg für Milch, Butter und die übrigen

Molkereiprodukte in unserer Stadt entwickelt. Durch diesen Kampf ist der Preis für das Liter Milch auf 16 Pfennige gesunken, für die Tafelbutter zahlt man 1,40 Mark pro Pfund, während man das Pfund Butter schon zu 29 Pfennig haben kann. Bei diesem Preiskampf lachen sich natürlich die Konsumenten eins ins Fäustchen.

Darmstadt. (Tödlicher Zusammenstoß vor Gericht.) Ein Nürnberger Chauffeur hatte sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er kam am 19. Juli mit seinem Auto vom Rüburennen. Als er kurz vor der Bahnunterführung an der Griesheimerstraße in Darmstadt mit einem Motorradfahrer zusammenstieß. Der Motorradfahrer wurde sofort getötet. Das Gericht verurteilte den Autofahrer lediglich wegen Uebertretung der Kraftfahrzeuggesetz zu einer Geldstrafe von 30 Mark, da sein Verhalten nicht kausal für den Unfall sei.

Habheim. (Ein ungetreuer Postbeamter.) Ein Postagent in einem Odenwalddörfchen, der bereits seit 12 Jahren im Dienst war, hatte sich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte nach seinen Angaben mit der Zeit ein Defizit von rund 1800 Mark bekommen und war nicht mehr in der Lage, es zu verdecken. Er hatte bisher immer neu eingehende Postanweisungen zurückgehalten und damit die älteren bezahlt. Das Bezirkschöffengericht verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis.

Schwabsburg. (Den Zeigefinger durchgehakt.) Ein 16-jähriger Bursche, der mit Holzhacken beschäftigt war, hatte sich in den Zeigefinger der linken Hand. Er mußte sich im Krankenhaus den Finger amputieren lassen, da der Finger zu tief getroffen war.

Gernheim. (Mit einer Eisenkammer das Gesicht schwer verletzt.) An der Schleuse des Langengrabs werden gegenwärtig Umbauarbeiten vorgenommen. Der Zimmermann Jakob Daun erlitt beim Arbeiten an einem Posten eine schwere Gesichtsverletzung, indem ihm eine eiserne Kammer ins Gesicht schlug, ein Arzt mußte sofort zugezogen werden.

Rüsselsheim. (Beim Spiel verunglückt.) Ein 14-jähriger Schüler zog sich beim Spiel einen Unterschenkelbruch zu. Der Verunglückte kam ins Mainzer Krankenhaus.

Gau-Odernheim. (250 Zentner Kartoffeln gesammelt.) Die evangelischen Gemeinden von Gau-Odernheim und Gau-Röngersheim haben für die Winterhilfe 250 Kartoffeln gesammelt. Mit den Kartoffeln will man Arbeitslose, Alte und Kranke in Mainz bedenken. Die Sammlungen an Kartoffeln, Gemüse und Obst sind wirklich gegenwärtig. Man kann beobachten, daß auch gerne gegeben wird um den Hilfsbedürftigen Hilfe zuteil werden zu lassen. Von vielen Orten wird gemeldet, wie schön ergiebig die Sammlungen ausfallen. In Gundersheim wurden auch über 100 Zentner Kartoffeln usw. gesammelt, die dem Hilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnten.

Gundersheim. (Unfall durch abprallenden Hammer.) Beim Abschneiden eines Hufeisens flog ein abprallender Hammer dem Sohn eines hiesigen Schmiedemeisters, der einen Hufbeschlagkursus answärts macht, an den Kopf, so daß der junge Mann zwei Stunden bewusstlos war.

Politische Zusammenstöße in Essen

Festnahme überder Kommunisten.

Essen, 19. Nov. Am 17. d. M. ereigneten sich in Essen-Kray zwei kleinere politische Zusammenstöße. Gegen 23 Uhr wurden drei Mitglieder des Reichsbanners von einem Trupp Nationalsozialisten, etwa 20 Personen, an der Ecke Karl- und Hubert-Straße angegriffen und mit Stöcken geschlagen. Etwa 10 Minuten später wurden, offenbar von demselben Trupp Nationalsozialisten, in einer anderen Straße vier weitere Personen, ebenfalls Mitglieder des Reichsbanners und der Sozialistischen Arbeiterjugend, gestoßen und mit Füßen getreten. In beiden Fällen haben die Angegriffenen nur leichte Verletzungen davongetragen. Einige der Täter sind festgestellt. Das Verfahren ist eingeleitet.

Am Vormittag des Buß- und Bettages wurden auf dem Hafengelände in Essen-Borbeck 17 Burschen bei Abhaltung militärischer Übungen beobachtet und festgenommen. Es handelt sich um Angehörige des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus, die dort unter Leitung eines Funktionärs die Übungen ausführen. Das Gelände ist als Übungsplatz kommunistischer Gruppen der Polizei bereits bekannt gewesen. Wegen aller Festgenommenen ist ein Verfahren eingeleitet; sie sind wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Richter vorgeführt worden.

Schiffszusammenstoß auf dem Rhein

St. Goarshausen, 19. Nov. Dienstag morgen ereignete sich hier auf dem Rhein ein schwerer Schiffszusammenstoß. Der Schraubenschleppdampfer „Margaretha“ brachte einen Schleppzug von vier Rähnen zu Tal und drehte wegen des dichten Nebels, der gestern im Rheintal lag in der Nähe des Sicherheitshafens bei St. Goarshausen auf. Kurz darauf kam ein zweiter Schleppzug, das Radschleppboot „Stachelhaus und Buchloh 3“ ebenfalls zu Tal. Es wollte mit seinen drei Schleppfähnen an der gleichen Stelle aufdrehen. Dabei stieß das Schleppboot „Stachelhaus und Buchloh 3“ mit dem Lastkahn „Otto Heinrich“, der sich im Schleppzug der „Margaretha“ befand, zusammen. Der Lastkahn wurde am Bug im Raum 7 und am Hinterdeck schwer beschädigt. Der Kahn hatte Farb- und Säurestoffe aus den höchsten Farbwerken geladen. Glücklicherweise wurde bei dem Zusammenstoß kein Behälter der chemischen Stoffe beschädigt, so daß erste Gefahren für die Orte St. Goarshausen und St. Goar vermieden wurden. Die Größe der Gefahr erhellt daraus, daß über 56 Tonnen Säurestoffe geladen waren. Ihr Freiwerden hätte die ernstesten Schäden für Leben und Gesundheit der Bevölkerung zur Folge gehabt. Der Schleppzug konnte erst vormittags seine Reise nach Holland fortsetzen. Der Schaden wird auf 15 000 Mark geschätzt.

Bermegener Raubüberfall

Maslerle Verbrecher.

Duisburg, 19. Nov. Dienstagabend drangen zwei netterweise Burschen, die ihr Gesicht mit Taschentüchern unkenntlich gemacht hatten, in die Büroräume der Auslandsverkehrs-Gesellschaft Schenker im Südhafen ein,

nachdem sie sich durch einen Lagerraum Zutritt zum Büro verschafft hatten. Während einer der Eindringlinge das anwesende Personal mit einem Revolver in Schach hielt, trat der zweite auf den im Büro stehenden Geldschrank zu und entnahm diesem einen Kasten, in dem sich 180 RM Bargeld befanden. Als der Geschäftsführer der Firma sich auf den Räuber stürzen wollte, gab sein Komplize einen Schuß auf ihn ab, der aber glücklicherweise sein Ziel verfehlte und den Geschäftsführer in den Abgang traf. Unter dem Schuß der vorgehaltenen Waffen vermochten sich die Räuber zurückzuziehen und auf ihren draußen stehenden Rädern die Flucht zu ergreifen. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schüsse auf flüchtige Eisenbahnräuber.

Duisburg, 19. Nov. Von Beamten des Eisenbahnüberwachungsdienstes wurden Dienstagabend drei Männer im Alter von 24 bis 28 Jahren dabei überrascht, wie sie aus einem Waggon Stückgüter stehlen wollten. Den Beamten gelang es, die Burschen plötzlich zu überrumpeln. Während zwei die Flucht zu ergreifen vermochten, war es dem Dritten, der sich im Eisenbahnwagen befand, nicht möglich, zu entkommen. Die Beamten setzten den Flüchtigen nach und konnten einen der Räuber, der einen Oberleutnant erschießt, festnehmen, während der Dritte sich ergab. Bei den Festgenommenen, von denen einer im Wanheimerort, die beiden anderen in Wedau wohnen, glaubt man, seit einiger Zeit tätige Eisenbahnräuber ermittelt zu haben.

Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen in der Metallindustrie Nordwest.

Essen, 19. Nov. Die Verhandlungen über Lohn und Arbeitszeit in der Metallindustrie Gruppe Nordwest, die heute in Essen stattfanden, sind nach längerer Debatte ergebnislos abgebrochen worden.

Die Arbeitgeber forderten die Wiederherstellung der Löhne vom Jahre 1925. Danach soll der Lohn des Handwerkers 70 und der des Hilfsarbeiters 55 Pfg. betragen. Der gegenwärtige Lohn betrug für den Handwerker 75 plus 4 Pfg., also 79, und für den Hilfsarbeiter 60 plus 3 Pfg., also 63 Pfg. Bezüglich der Arbeitszeit wurde von den Tarifkontrahenten die Befristung aller über 48 Stunden hinausgehenden Arbeitszeit, insbesondere auch die Befristung der Sonntagsarbeitszeit, gefordert.

Neue Schlichtungsverhandlungen für den Ruhrbergbau.

Dortmund, 19. Nov. In dem Lohnstreit im Ruhrbergbau hat der Schlichter für Westfalen die Parteien zu neuen Schlichtungsverhandlungen für Montag, den 23. d. M., nach Essen eingeladen.

Geschlichtete Lohnverhandlungen bei der Rasselsteiner Eisenwerks-Gesellschaft.

Neuwied, 19. Nov. Seit einiger Zeit waren zwischen der Werksleitung und der Belegschaft der Rasselsteiner Eisenwerks-Gesellschaft Lohnverhandlungen im Gange. Diese sind am Dienstagabend in einer abschließenden Verammlung der Vertrauensleute der Belegschaft und der Gewerkschaftsführer geschlichtet. Mit Rücksicht auf das weitere Absinken des Exportpreises für Weichblech in den letzten Monaten hatte die Werksleitung den Vorschlag gemacht, daß die Belegschaft, soweit Export-Produktion in Frage kommt, auf einen Teil ihres Lohnes verzichten sollte, um dadurch weitere Entlassungen während der Wintermonate bis Februar zu vermeiden und die bisherige Kurzarbeit wegzulassen zu lassen oder doch auf ein Mindestmaß zu beschränken. Nachdem diese Vorschläge abgelehnt worden sind, dürften in nächster Zeit 1150 Arbeiter entlassen werden. Um Härten für die entlassenen Arbeiter zu vermeiden, beabsichtigt die Werksleitung, das sogenannte Rümper-System in Anwendung zu bringen, nach dem die Belegschaft von Zeit zu Zeit wechselt.

Die Streiklage im Duisburger Hafen unverändert.

Duisburg-Hamborn, 19. Nov. Am Donnerstag früh ist die Lage im bestreikten Gebiet der Duisburg-Ruhrorter Häfen unverändert. Die beiden Parteien werden nicht eher etwas unternehmen können, bevor nicht das Resultat der am Samstag in Dortmund stattfindenden Nachverhandlungen bekannt ist. Die von manchen Seiten gehegte Vermutung, daß die Technische Nothilfe eingeleitet werden könne, bestätigt sich nicht. Bei den augenblicklich im Hafen zum Umschlag lagernden Gütern handelt es sich größtenteils um schwerer bewegliches Gut, dessen Abtransport nicht sehr eilig ist. Die am Streik beteiligten Gewerkschaften lehnen nach wie vor ein Zusammengehen mit der RAO ab, um die Bewegung nicht ins politische Fahrwasser abdrängen zu lassen.

300 Metallarbeiter treten aus dem Streik.

Röln, 19. Nov. Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Leitung der Barmag in Röln-Bagenthal wegen der Akkordlohnifferenzen zu einem Ergebnis geführt. Die 300 Mann starke Belegschaft wird Freitagmorgen die Arbeit wieder aufnehmen. Es stehen demnach noch etwa 3700 Arbeiter der Röln-Metallindustrie im Streik.

Schiedspruch für die Dürener Papierindustrie.

Nachen, 19. Nov. Für die Papier verarbeitende Industrie von Düren und Umgebung fällt der Schlichtungsausschuß in Nachen heute einen Schiedspruch, der eine Ermäßigung des Stundenlohnes für Facharbeiter über 24 Jahre von 76 auf 71 Pfennig und der Hilfsarbeiter von 70 auf 66 Pfennig vorsieht. Das Abkommen kann mit vierwöchiger Frist erstmalig zum 14. März 1932 gekündigt werden. Ueber Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs haben sich die Parteien bis zum 20. November zu erklären.

Veränderung im Dienstaufgabendienst der Gendarmerie. Bisher war es allgemeiner auf Grund Gesetzes verordneter Brauch, daß die pfälzischen Gendarmeriebeamten, welche an einem Orte mit Gericht tätig waren, bei allen Strafverfahren gerichtlichen Beistand leisteten. Dies wurde nun abgeändert. Mit Rücksicht darauf, daß in den meisten ländlichen Strafsachen Gendarmeriebeamten als Zeugen auftreten, müssen die geladenen Beamten soweit erforderlich Beistand bei Gericht leisten. In Fällen jedoch, wo Gendarmeriebeamte nicht als Zeugen geladen sind, haben die örtlichen Beamten sich jederzeit zur Verfügung zu stellen.